Jahresbericht 2021 Schulsozialarbeit Schulverband Hilterfingen

Ein weiteres «Corona-Jahr» ist im Dezember 2021 zu Ende gegangen, die Routine aus dem Vorjahr hat der Schule jedoch sehr gute Dienste geleistet – schnell konnte entsprechend reagiert werden und Schüler*innen, Lehrerschaft und Eltern haben sich den wechselnden Bestimmungen in bewundernswerter Weise angepasst.

Die SSA war in allen Schulhäusern in unterschiedlicher Form präsent, zunehmend jedoch schlicht in der Unterstützung der Lehrer*innen in Form von Co-Teaching, damit ein geregelter Unterricht stattfinden konnte. Dies führt mich zu meiner «Carte blanche», wozu ich jeweils meine Jahresberichte missbrauche, um auf Beobachtungen zu reagieren, die mir in meiner Arbeit auffallen.

Erziehungsarbeit ist Beziehungsarbeit – primär im Elternhaus! In den meisten Fällen wird diese auch nach bestem Wissen und Gewissen geleistet und ein Grossteil der Kinder unseres Schulverbandes wissen, «was sich gehört»:

Werde ich gegrüsst, dann erwidere ich den Gruss in angepasster Art und Weise; spreche ich eine Person an, dann suche ich Blickkontakt; werde ich aufgefordert, mit störendem Verhalten im Unterricht aufzuhören, reagiere ich entsprechend; wird mein Verhalten durch eine Lehrer*in sanktioniert, dann akzeptiere ich die Sanktion primär und suche in einem weitern Schritt das Gespräch, falls mir diese ungerecht erscheint... Die Aufzählung liesse sich weiter mit entsprechende Beispielen ergänzen, doch Sie wissen sicher, was gemeint ist: Schlicht «Basics» des menschlichen Zusammenlebens im Schulalltag.

Diese «Basics» sind unverzichtbar gerade auch im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21. Der Unterricht wird in offener Form geführt mit einem hohen Anteil an Gruppenarbeiten und Wochenplänen, an denen die Schüler*innen selbständig arbeiten und sich die nötigen Hilfen bei den Lehrpersonen abholen. Dies erfordert ein hohes Mass an Selbstdisziplin und zwar nicht erst auf der Oberstufe sondern bereits bei den Zyklus 1&2 Schüler*innen, die zudem noch in Mischklassen geführt werden. In ihrem Schulalltag wechseln sie oft mehrmals am Tag die Zimmer, sehen sich in unterschiedlichen Gruppenzusammensetzungen und sollten dann auch noch das richtige Material bei sich haben. Kommt dann noch dazu, dass sich Teilzeitstellen die Klassenlehrer*innen-Funktion aufteilen, wird es für Schüler*innen oftmals schwierig einschätzbar, genau zu wissen, was «jetzt gilt» und was von ihnen gefordert wird. Gerade Schüler*innen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf sind über ein verbindliches Beziehungsangebot viel besser führbar als über ein schriftlich festgelegtes Klassenregelwerk. Sicher ist es gut, wenn Klassenregeln im Klassenrat besprochen und verbindlich abgemacht werden, doch kann dies nie die Führung durch die Lehrperson ersetzen, wo ein Kind auf ein «Nein» oder ein «Jetzt ist Schluss damit» in adäguater Weise reagiert. Trotz aller positiven Feedbackrunden, die die Pädagogik heute prägen, brauchen Kinder Grenzen, an denen sie sich «reiben» können. Diese Grenzen sollen klar und liebevoll gesetzt werden, sowohl in der Schule als auch im Elternhaus, denn wie eingangs erwähnt, braucht Erziehungsarbeit das Übungsfeld der Familie. Seine eigenen Bedürfnisse für einen Moment zurückstellen, damit ein Zusammenleben in einer Gemeinschaft möglich wird, wo jede und jeder seinen Platz, finden darf. Dies betrachte ich als die Herausforderung eines jeden Schulsystems. gleich welcher Ausrichtung, und sie wird mit der Abkehr vom Frontalunterricht, den ich mir im übrigen keineswegs zurückwünsche, sicher nicht einfacher!